Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 19 (1912)

Heft: 9

Artikel: Unsere Methode in der Behandlung der Schwach- und Mittelbegabten

Autor: Seitz, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilche Blätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 1. März 1912.

nr. 9

19. Jahrgang.

Redaktionskommission:

oo. Rettor Reifer, Erziehungsrat, Bug, Brafident; die oo. Seminar-Direktoren Baul Diebolder Ridenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, diskirch, herr Lehrer J. Seit, Amben (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Ginsendungen find an letteren, als ben Chef-Redaktor, zu richten, Inferat-Auftrage aber an oo. haasenstein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich fr. 4.50 mit Bortozulage. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung Ginfiebeln.

Rrantentaffe des Bereins tath. Lehrer und Schulmanner der Schweiz: Berbandspräsident fr. Lehrer J. Desch, St. Fiden; Berbandstaffier fr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Unsere Methode in der Behandlung der Schwach- und Mittelbegabten. — Zur neuen st. gall. Turnverordnung. — Bon unserer Krankenkasse. — Der "Generalbock"! — Korrespondenz. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate. —

Unsere Methode in der Behandlung der Schwachund Mittelbegabten.

Joh. Seit, Amden.

Um 1. schweizerischen katholischen Kongreß für Schule und Erziehung in Wil referierte Hr. Reallehrer Schachtler=St. Gallen über: Sonderklassen für schwachbegabte Kinder und Spezialkurse für die Erzieilung des Unterrichts. Er faßte seine Ausführungen in folgende Hauptthesen zusammen:

1. Die moderne Bolfeschule erfüllt bie Aufgabe, bie ihr gemaß bem An-

rechte eines Jeben auf Bilbung gutommt, nicht.

2. Die Urfachen bievon liegen in bem Migverhaltnis zwischen Anforberung und Leiftungefähigfeit und in bem Mangel an individueller Behanblung.

3. Nach dem Grabe der intellettuellen Fähigfeit find brei Abteilungen zu unterscheiben:

1. Normalbegabte (Normalflaffen).

2. Mäßig Schwachbegabte (Förber- und Sonberklaffen). 3. Abnormal Schwachbegabte (Hilfs- und Spezialklaffen).

In letter Beit entstanden eine gange Reihe Unftalten, die spezifisch auf die oben unterschiedenen Intelligenzgrade zugeschnitten find. gesehen von dem in verschiedenen Städten und größern Ortschaften burchgeführten Fördersuftem, blieb auch die private Initiative nicht Wir erinnern an bas Institut Minerva in Burich, an die verschiedenen ärztlichen Landerziehungsheime wie dasjenige von Dr. Rutishaufer in Ermatingen; "Minerba" ift fur Intelligenzthp 1 bestimmt, "Billa Breitenstein" (Ermatingen) für Nummer 3. fehlen aber auch nicht Privatschulen für "Mäßig Schwachbegabte", fo Institut Straumann im "Lindenhof" Oftringen (Aargau). Die heutigen Rulturforderungen machen die Spezialifierung der Erziehung un-Die von Tag ju Tag höhergehenden Forderungen der Lehrprogramme haben einer großen Bahl von jungen Leuten das erfolgreiche Mitbewerben unmöglich gemacht; viele von ihnen brechen auf der oberften Stufe forperlich und geiftig jusammen; oder fie bestehen mit Ach und Rrach die Brufungen, um nachher das Gelehrtenproletariat in unheilvoller Beife gu bermehren.

Die katholische Pädagogik hat sich all' dieser Bestrebungen intensiv angenommen; wir erinnern an die blühenden Fürsorgeanstalten, schöne Früchte der christlichen Charitas. Der verdiente Pädagoge Ludwig Auer hat im Cassianeum eine Abteilung für Mittelbegabte geschaffen, wie uns scheint, zu sehr auf die "Abrüstung" sundamentiert. Die Erziehung dieser Zurückgebliebenen muß in Zukunft auch in unsern Kreisen ernstlich ins Auge gefaßt werden.

An Hand langjähriger Studien und intensiver Beobachtung im praktischen Schuldienst habe ich ein Erziehungs- und Unterrichtsprogramm für Zurückgebliebene aufgestellt. Wenn ich im Folgenden dasselbe weitern Kreisen vorlege, so geschieht es in der Absicht, das Interesse an dieser Zeitfrage zu wecken. Der eine oder andere Lehrer wird aus diesen Dar-legungen vielleicht auch praktischen Ruten ziehen.

Der modernen Pädagogit ist dieser Gegenstand durchaus nicht fremd; aber beim Mangel sicherer religiös-sittlich sundierter Grundsäte sehlt das ordnende Leitmotiv. Eine Richtung erblickt das Heil im Abzüsten. Wir leugnen durchaus nicht, daß unsere Lehrplane überladen sind; auf der andern Seite ist aber wohl zu beachten: Die moderne Zeit stellt auf allen Lebensgebieten höhere Anforderungen; wir müssen trachten, jedes Kind zum Lebensunterhalt in schwierigeren Verhältnissen konkurrenzsähig zu machen. Wieder andere sind in einen unheilvollen Intellektualismus versallen und stellen die Wissensbildung zu Ungunsten der Erziehung in den Vordergrund, vergessend, daß sie damit dem Zög-

ling "Steine statt Brot" geben. Ebenso ungenügend sind die einseitig hygienischen Maßnahmen, die in der guten "Auffütterung" in Turnen und Spiel das Allheilmittel auch gegen intellestuelle Rucksständigkeit erblicken.

Es gehört zum Wesen der katholischen Padagogik, nach großen autoritativen Grundsäten der Religion, der Philosophie und der Ersahrung zu arbeiten; es ist ihr nicht gegeben, subjektiven Auffassungen und momentanen Launen große Konzessionen machen zu dürsen. Darum läßt sich nicht umgehen, auch dieses Spezialgebiet, die Erziehung der Jurückgebliebenen, unter dem Gesichtswinkel sestsundierter Grundsäte zu betrachten. Dies bewahrt vor allerhand Einseitigkeiten und Uebertreibungen. Sie lassen uns von den verschiedenen Resormvorschlägen (Aberüstung — Hochachtung der Kindesnatur — Hygienische Förderung — intellektuelle Förderung — psychisch=ethische Einwirkungen) das Kernhaste von der Schale unterscheiten; denn unleugbar bergen alle diese Vorsichläge einen wertvollen Kern in sich.

Die katholische Bädagogik redet vom natürlichen und übernatürlichen Ziel des Menschen. Rein natürlich betrachtet erfordert die heutige Zeit mit ihrer Häusung der Gefahren für die Charakterbildung gerade für die intellektuell Zurückgebliebenen eine vermehrte Pflege des ethischen, des religiös=sittlichen Lebens; die einseitige Betonung intellektueller und physischer Förderung entspricht den Bedürfnissen absolut nicht. Die Schule für Zurückgebliebene sei darum vor allem Erziehungsschule.

Die Schule Ludwig Auers hat das Erziehungsziel als "Einführung ins Leben" gefaßt. Tatsächlich gebührt diesen Zurückgebliebenen eine recht intensive Lebenserziehung, Leben hier in weiterm Sinne aufgefaßt als physische Gesundheit, intellektuelle Tüchtigkeit und religiös-sittliche Klarheit, betätigt in den konkreten Verhältnissen des Menschen. Drei Dinge mussen wir also unserm Schülertyp verschaffen:

- 1. Ginficht und Gewöhnung für richtige phyfifche Lebensführung.
- 2. " " intellettuelle Lebensführung.
- 3. " " religios-fittliche Lebensführung.

Ich rede nun hier speziell von der intellektuellen Erziehung. Burückgebliebene sind mit weniger Kräften ausgestattet als Normale, womit nicht gesagt sein soll, daß ihnen nicht oft, wenn auch manchmal etwas spät, die Hinaufarbeit in die Leistungsgebiete der Normalen gezlingt. Dieses Manko an Kräften bedingt eine Beschränkung des Arzbeitsgebietes.

Die Erziehungsarbeit ift immer eine doppelte: Bermittlung von Ginfichten und Bermittlung von Gewohnheiten. Welche

von beiden Aufgaben darf nun ohne Gefährde reduziert werden? Ich bin völlig überzeugt, daß der Unterricht zurücktreten muß; aber dieses Zurücktreten darf kein Negieren sein, nicht einmal ein Vernachlässigen, sons dern es muß Vertiefung sein. Mit andern Worten: Die Erziehung Zurückgebliebener muß naturgemäß in weise Beschränkung des Lehrpensums einwilligen; aber diese Erleichterung muß durch gründliche Vertiefung der Lernarbeit geadelt werden.

In welcher Weise kann dies geschehen? Ich habe meine Methode auf folgende Beobachtungen im praktischen Schuldienst gegründet:

- a. In 16-jähriger Tätigkeit als Fortbildungsschullehrer konnte ich wiederholt an eigenen und fremden Schülern beobachten, daß in den Elementen sich bedeutende Lücken zeigten.
- b. Vor Jahren machte ich eine Enquette bei mir befreundeten Geschäftsleuten, Lehrern an höhern Schulen zc. über die mit Lehrlingen und Schülern gemachten Erfahrungen. **Resultat:** Die Volksschule dürfte gut tun, die Quantität des Lehrstoffes zu=gunsten einer bessern qualitativen Verarbeitung zu beschränken.
- c. Nach dem ersten Jugendbrausen, das Befriedigung seines Ehr=
 geizes in glänzenden Prüfungsresultaten suchte, besann ich mich darauf,
 daß es wohl verdienstlicher wäre, dem intellettuellen Mittelstand alle Ausmerksamkeit zu schenken und darauf zu trachten, ein möglichst hoch=
 stehendes Mittelniveau zu erreichen. Nach verschiedenen Proben kam ich
 zum Resultat: Es ist dies nur möglich bei gründlicher
 Elementarbehandlung.
- d. Ein weiterer Bersuch erstreckte sich auf folgendes Problem: Wie müssen die Unterstusen arbeiten, um auf den Oberstusen rasche Weiterarbeit zu ermöglichen? Resultat: Qualitativ hochstehender Elementarunterricht ist die einzig sichere Bürgschaft für leichte Weiterarbeit.
- e. Als Herbart-Zillerianer studierte ich besonders das Gesetz der Apperzeption resp. Affimilation. Wiederholt konnte ich die Beobachtung machen, daß ein an sich vorhandenes Wissen nicht zur Verfügung stand, sich äußerst langsam reproduzierte. Wie war dem abzuhelsen? Schließelich resultierte daraus der methodische Grundsatz der Meditation, d. h. der allseitigen Betrachtungsweise eines Untererichtsgegenstandes.
- f. Bu meinen Lieblingsschülern rechne ich seit Jahren die "Faulen" und "Dummen". In einem langern Auffat in "Neue Burcher Nach=

richten" (No. 394 ff. 1911) habe ich darüber geredet. Ich kam zur Erkenntnis: Ein überwiegend großer Prozentsatz dieser "Sorgenkinder" ist das Opfer einer versehlten Methode, die es nicht versteht, diesen arbeitsfreudigen Kindern die Arbeit möglich zu machen, durch genaues Aufsuchen des geistigen Reaktionspunktes, des sog. "toten Punktes", über den diese Kleinen hinausgehoben werden müssen, um sie aus dem Zustand der Latenz im freudige Aktivität überzusühren. **Resultat:** Es fehlt an der Elementarisierung, an der qualitativ vollwertigen Arbeit; statt dessen spielt das Quantum die Hauptrolle.

g. In meiner Schule fehlen die angftlichen, nervofen Rinder nicht. 3ch widmete ihnen meine fpezielle Aufmerksamkeit. Bei naberm Unterfuch ergab fich mit Evidenz, bag ber Bemutegustand und damit auch das physische Wohlbefinden sich wohl= tuend änderten, sobald die emotionellen hochspannungen, die Unlustgefühle der Furcht, des Nichtverstehens ausgeschaltet waren. Mit welchen Mitteln? Un Dukenden von Fallen fonnte ich fonstatieren, wie biese Unluftgefühle nichts weiteres find als die Folge der Saufung von Schwierigkeiten. Gin Rind tann feine Aufmertfamteit nur auf einen Bunkt fonzentrieren. Soll es g. B. eine jusammengesette Aufgabe lofen, fo ift ihm bies nur möglich, wenn es bie Glementarübungen grundlich beherricht. Co zeigte fich wiederholt, wie Rinder bei Losung angewandter Aufgaben fo fehr von den rechnerischen Operationen befangen find, daß ihnen die Sachverhältniffe einfach verdunkelt werden. Oft konnte ich auch die Erfahrung machen, wie Böglinge bei Auffaten entweder fachlich gang tuchtig arbeiteten, aber bafür orthographisch gurudblieben; ober bann ber Schreibmeife alle Aufmerksamfeit ichentten und barüber an ber Gedankenentwicklung verhindert murben. Seilmittel: Qualitativ hochstehender Elementarunterricht.

h. Lange Jahre beschäftigte mich auch das Problem, wie in den Gedankenkreis der Zöglinge Ordnung zu bringen sei. Tatsächlich machen wir ja die Beobachtung, wie Schüler in babylonischer Verwirrung arbeiten. Das sührte mich zum Grundsah: Das Wesentliche ist so markant hervorzuheben, daß ihm die unbes dingte Priorität zukommt. Mit andern Worten: Es wird in unsern Schulen oft geschwäht und namentlich in Analysen, Worterstlärungen ein solcher Wust herangezogen, daß der Schüler vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht. Es darf grundsählich bei Mittelzund Schwachbegabten nur das herangezogen werden, das zur Erläuterung absolut nötig ist. Vielleicht hat die Formalstusentheorie nirgends

so verderblich gewirkt als durch die Stufe der Analyse; was erst im "darstellenden Unterricht" geboten wird, ist sträslicher Unfinn.

i. Die Experimentalpsychologie hat die sog. Typenlehre entwickelt. Wir unterscheiden einen visuellen, einen motorischen und einen auditiven Tpp. Für ihre Charatteristik sei auf Spezialschriften verwiesen. Eines steht unbedingt sest: Unsere Schulmethode legt viel zu hohes Gewicht auf die Rede, auf Frag' und Antswort, auf langat mige Erklärungen, statt Auge, Ohr und Hand zu keschäftigen. Eine Stizze wiegt das intensivste Fragschema oft an Wert auf. Wir können nun in der Schule nicht experimentieren; statt dessen stellen wir den Grundsatz auf: Jeder Unterrichtsgegenstand ist dem Kinde sinnlich vorszuführen, dem Auge, dem Ohr, der Hand. Dabei verzweites Eingang in die Schule sinden sollen. Werkwort: Erst Rutz, dan Bierpflanzen.

k. Bon den padagogischen Neuerscheinungen der letten Zeit hat mir keine so sehr imponiert wie das Buch von Dr. Meßmer: Lehr= buch der allgemeinen Pädagogik. So sehr ich die philosophischen Grunds sätze des genannten Autors verurteile, ebenso sehr muß ich seine "Lehr-weise" als praktisch anerkennen. In etwas schwerfälliger Weise, wie es bei ihm Brauch ist, entwickelt er die zwei Sätze:

- a. Nicht der Lehrer hat den Stoffzu behandeln, fondern der Schüler.
- b. Alle Tätigkeit des Erziehers ist Motivationstätigkeit inbezug auf das Wollen, Mögen und Können und mit Rücksicht auf den Erziehungszweck.

Der Verfasser kommt auf Grund theoretischer Erwägungen zu den ganz gleichen Resultaten, die sich mir aus der Beobachtung ergaben. Ich sage: der Lehrer muß vielmehr als bisher zurücktreten, der Zögling gebört in den Vordergrund. Die Aufgabe des Lehrers kann als Antriedstunst bezeichnet werden, indem er: a. Den Lehrstoff der gradunktelen Auffassungsfähigkeit der Schüler entstrechend vorbereitet.

- b. Die Affimilationsgelegenheiten schafft.
- c. Dem Rinde Arbeitemöglichfeiten bietet.
- d. Die Arbeitsträfte graduell fteigert.

Mehmer fagt: "Wir verfteben unter bem Willen bie Sabig teit zu wollen. Willen hat alfo auch jemanb, ber augenblidlich nichts tut, vielleicht

sogar schläft. Seine Fähigkeit ist in diesem Zustand gleichsam verborgen, latent. Sie wird dagegen offenbar, wenn der Mensch sich im Zustand einer Willenstätigkeit befindet. Der Wille ist dann tätig, aktuell, und diesen aktuellen Willen heißen wir das Wollen."

llebrigens ist diese Auffassung auch echt katholisch. Der hl. Thomas von Aquin faßt den Menschen nirgends als ein Passivum auf, sondern als Aktivum, vom Schöpfer ausgestattet mit einem Plus guter Anlagen, die zwar je nach dem Charakter des Individuums in stärkerer oder leichterer Latenz sich befinden. Weiter weist er ständig darauf hin, daß das naturgemäße Streben des Menschen nach Entsaltung und Selbstvervollkommnung geht. Ich stehe also voll und ganz auf dem Boden der katholischen Auffassung, wenn ich sage:

- a. Im Menschen liegen in graduell verschiedener Latenzeine Fülle von Kräften.
- b. Aufgabe der Erziehung ist Weckung und Steigerung dieser Kräfte.
- c. Das einzig treffende Mittel dazu ist die Bestätigung dieser Kräfte.
- d. Aufgabe der Erziehung ist also nicht nur ein "Anfüllen des Geistes mit Stoff", sondern vor allem Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten, Anleitung zur Arbeit.

In diesem Sinne ist das moderne Arbeitsprinzip echt katholisch.

Ich habe nun im Vorhergehenden gezeigt, daß das Wesen unserer Methode in der Behandlung Mittel= und Schwachbegabter in folgenden Punkten liegt:

- a. Sorgjames Aufsuchen des geistigen Reaktions, des Assimilationspunktes.
- b. Ueberführung der latenten Kräfte in den Zusstand der Aktivität durch Schaffung von Arbeitsmögslichkeiten und Arbeitsgelegenheiten.
- c. Sorgfältige Ausscheidung der emotionellen Hochspannungen, namentlich der Unlustgefühle des Nichtverstehens und Nichtkönnens und der damit verbundenen nervenfressenden Furcht, Angst und Trop.
- d. Die Erfahrung hat uns folgende Fingerzeige gegeben zur Berhütung diefer Unluftgefühle:

- 1. Unforderung und Leistungefähigkeit müffen ins richtige Verhältnis gesetzt werben.
- 2. Die Methode ist psychologisch nach folgenden Puntten zu vertiefen: Gründliche Einübung der Elemente — Genaues Einsühlen in den Geisteszustand des Zöglings — Vermeiden jeder Häufung von Schwierigkeiten durch sorgsame Artikulation — Hervorhebung des Hauptsächlichen — Ausscheidung alles unnötigen Beiwerkes — Intensive Beachtung der Gesetze des subjektiven Behaltens (auditiv, visuell, motorisch) — Strenge Durchführung des Prinzips: Der Schüler verarbeitet — der Lehrer leitet an.

Eine Gefahr ist noch zu vermeiden: Rufen wir durch die gründliche Einübung der Elemente nicht dem Unlustgefühl der Langeweile? Die Gefahr ist namentlich auf der Unterstufe bis etwa zum 12. Lebense jahr nicht gar groß; das Kind arbeitet gerne mechanisch. Indessen läßt sich jeder Stoff nach so viel Modisitationen durch den Schüler verarbeiten, daß von einer Gefährde im Ernste keine Rede sein kann.

Mittel- bis Schwachbegabte verdienen nun aber noch Spezialbehandlung; die Mittel hiezu liegen vor allem im Arbeits = und ghmnastischen Unterricht. Ich habe auch darüber eine Fülle von Beobachtungen gemacht; sie sind von so hohem praktischen Wert, daß ich darüber, sowie über das Problem "Schulstrafen", das mit unserm Thema eng zusammenhängt, in gesonderten Arbeiten referieren werde.

Bei der erhebenden Arbeitsfreude, die in katholischen Lehrerkreisen herrscht, findet sich gewiß mancher Rollege, der die Notwendigkeit, seine Hefte zu revidieren, einsieht. Ich möchte diesen Herren anraten, es nach oben markierten Richtlinien zu tun. Sie werden es nicht bereuen und als Lohn seelische Zufriedenheit in sich und bei den Schülern ernten; die praktischen Erfolge werden nicht ausbleiben.

Bu den Männern, denen ich sehr viel an meiner beruflichen Auß= und Fortbildung verdanke, rechne ich vor allem Herrn Dr. Dubois, Prof. in Bern. Seine "Psychotherapie" mag auf den ersten Blick etwas theoretisch klingen; der Geist aber, der aus seinen Werken spricht, verrät den Praktiker. Ich sage mit dem hochsinnigen Rottenburger Kirchenfürsten Keppler:

"Das Rind hat ein Recht auf Freude; freudige Seelenstimmung ist von höchster Bedeutung für die körperliche und
geistige Gesundheit; Freude ist die Gefühlsäußerung naturgemäßer Betätigung; die naturgemäße Betätigung des Rindes
liegt in Arbeit und Entfaltung der Kräfte; die Schule soll
also eine Stätte freudiger Arbeit sein; das wird sie, wenn sie
die oben gegebenen Winke befolgt; sie wird aber damit zugleich
ein Ecstein christlich-freudiger Lebenssührung, denn

Arbeit, Selbstvervollkommnung und Entfaltung ist bas "Lebenselizir", bas für zeitliches und ewiges Glück bürgt."

Drei Dinge empfiehlt die hl. Schrift dem Menschen zur "Runst zu leben": Klare sittliche Grundsäte — Entsaltung der Geistesgaben — Sorge für physische Gesundheit. Die Reihenfolge entspricht dem Wert sür die Lebenssührung. Auf diesem Punkte steht auch Dr. Dubois, und so deckt sich alt-christliche Erziehungsweisheit mit den Ergebnissen der modernen Psychotherapie. Für die Normalbegabten gelten diese Grundsätze; für die Behandlung Mittel- bis Schwachbegabter treten sie erst bedeutsam ins Necht; die Behandlung abnormaler erheischt ihre ganz seriöse Anwendung in der Erziehung.

Bur neuen ft. gall. Eurnverordnung.

Noch ist den meisten St. Galler Kollegen das Referat von Hrn. J. Brunner, Lehrer St. Gallen: "Was kann und soll zur Hebung des Schulturnens geschehen" für die Kantonalkonferenz zu Wattwil (30. Juli 1906) in lebhaster Erinnerung. Schon damals wurde These 19 betr. Turnexperten mit gemischten Gefühlen entgegengenommen; ja einzelne Konferenzen lehnten sie kurzweg ab, oder waren

nicht zur Wahl der Experten zu bewegen.

Durch den Korreferenten, Hrn. Lehrer Schent, Wil und auch durch die Kantonalkonferenz würden diese "gefürchteten" Persönlichkeiten in ihren Funktionen näher umschrieben, der Ausdruck "Turnexperte" machte dem harmlosen "Vertrauensmann" Plat, und so trat dann in jeder Konferenz ein turnfreudiger Lehrer, gewählt von seinen Berufsegenossen, in das Amt eines Vertrauensmannes, der nicht inspizierend, wohl aber anregend und ausmunternd gelegentlich fürs Turnen eintreten sollte.

Diese Bertrauensmänner nahmen jeweilen in den Frühlingsferien zweitägige Instruktionen entgegen, das jeweilige Jahresprogramm ward abgewickelt, und wohl jeder nahm reiche Anregung, aber auch neue Freude am Turnen mit in die heimatlichen Gaue, was sich widersspiegelte in Turnreseraten, Lektionen, Gründung von Lehrer-Turnvereinen zc. Letztere bildeten sich für St. Gallen und Umgebung,

Werdenberg, Gogau, Untertoggenburg-Wil ac.

Turnexamen aber wurden, wie früher, vom gleichen Bisitator und in den meisten Fällen anschließend ans Examen in den übrigen

Fächern abgenommen.

Nun aber solls anders werden. Denn die neue Berordnung des st. gall. Regierungsrates vom 18. Nov. 1911 über die Durchführ= ung des Turnunterrichtes ignoriert dieses bestehende Vertrauensmänner= tollegium vollständig und stellt einen Art. 19 folgender Fassung auf:

Der Turnunterricht wird durch besondere (!) Turnexperten inspisiert, die der Bezirkschulrat in oder außer seiner Mitte mahlt. Die

Inspettion erstreckt sich: